



# Nordmärker Nachrichten

herzöglich - nordmärkisch - kaisertreu

Ausgabe 32 - Peraine 1036 BF - Preis: 3 Heller

Offizielles Mitteilungsblatt des Herzogtums Nordmarken, seiner Grafschaften Isenhag, Gratenfels und Albenhus, der Stadtmark Elenvina und der Bergkönigreiche Xorlosch und Eisenwald sowie seiner Baronien und Edlengüter. Die Nordmärker Nachrichten erscheinen unregelmäßig über den Götterlauf verteilt und sind jeder rechtschaffenen und götterfürchtigen Person aufs Wärmste anempfohlen. Die Zwölfe mit uns!

## Die Herzöge in Elenvina

**Elenvina, Peraine 1036 BF. Anderthalb Götterläufe ist es nun her, dass Seine Hoheit Jast Gorsam, Boron habe ihn selig, einem feigen Attentat zum Opfer fiel.** Am 3. Praios 1035 BF stach Bärhardt von Kranick zum Kranickfluchs, der Baron von Kranick, während der Truppenparade in Elenvina mit einem Dolch auf Seine Hoheit ein, und in der folgenden Nacht erlag der mächtige Herzog der Nordmarken seinen Verletzungen. Am 5. Praios verkündete der Beichtvater Seiner Hoheit, Jorgast von Bollharsch-Schleiffenröchte, in der Wehrhalle Elenvinas das Testament des Herzogs: nicht Hartuwal, der älteste Sohn und Kanzler des Neuen Reiches, sollte die Krone der Nordmarken tragen, sondern Frankwart vom Großen Fluss, der ehemalige Vogt von Molar.

Die Mitglieder des Koradinerbundes, denen auch Baron Kranick angehörte, wurden von der Flussgarde in Gewahrsam genommen.

Noch vor der Beisetzung des Herzogs am 10. Praios kam es zum Streit zwischen Graf Alrik, dessen Truppen bei der Parade dem Oberhaupt der Nordmarken den Gruß verweigert hatten, und dem Grafen Ghambir. Beide riefen in der Folgezeit, nachdem der Streit stetig weiter

eskalierte, ihre Truppen zusammen. Am 11. Praios endlich beendete der herzogliche Spießwart das derische Dasein des Attentäters, während Seine Hoheit Frankwart die Koradiner auf ihr Ehrenwort hin freigab.

Die Hoffnungen der Nordmärker, nun möge bald wieder praiosgefällige Ordnung und Ruhe im Herzogtum am Großen Fluss herrschen, erfüllten sich jedoch nicht. Die Grafen sammelten ihre Truppen und riefen zu den Waffen, während in Elenvina Seine Liebden Hartuwal vom Großen Fluss jegliche Mittel nutzte, das Testament Seiner Hoheit Jast anzufechten, und sich mit seinem Widerspruch schließlich an den Wahrer der Ordnung Mittellande, Seine Eminenz Pagol Greifax, wandte. Dieser wog die Bedenken des Reichskanzlers wohl ab und salbte am 12. Tag des Travia 1035 BF Hartuwal vom Großen Fluss zum Herzog. In dieser

Zeit erreichte auch Ihre kaiserliche Majestät, Rohaja von Gareth, die Herzogenstadt am Großen Fluss und suchte, zwischen den beiden unveröhnlichen Brüdern zu vermitteln. Groß war ihr Tross, und sämtliche Streiter der Grafschaften sowie alle drei Grafen, aus Gratenfels, Albenhus und dem Isenhag, reisten in ihrem Gefolge, hatten doch die Truppen der Hochwohlgeboren ihr sicheren Geleitschutz bis zur Herzogenstadt geboten.

Seine Exzellenz Jorgast vom Bollharsch-Schleiffenröchte wandte sich daraufhin an den Heliodan, auf dass dieser, Onkel der beiden Prinzen und geistiges Oberhaupt der Reichskirche, Recht spräche.

Währenddessen besaß die Herzogenstadt gleich zwei gekrönte Herzöge – Frankwart vom Großen Fluss hatte seine

Residenz auf der Herzogenburg Eilenwid-über-den-Wassern eingenommen, während Hartuwal vom Großen Fluss in seinen Gemächern im Kanzleiviertel residierte.

Kurze Zeit nur benötigte die Antwort Hilberian Grimms von Greifenstein und vom Großen Fluss auf die Eingabe seines Illuminaten: nach altem und geltendem Recht gebühre die Herzogenkrone Seiner Hoheit Hartuwal Gorwin vom Großen Fluss. Dem überaus erbosten Illuminaten aber befahl der Heliodan eine Pilgerreise gen Balträa anzutreten, auf dass ihm Weisheit, Einsicht und Ruhe zuteil werde. Gehorsam und pflichtgetreu, wie es dem Herrn Praios wohlgefällt, gab sich Seine Exzellenz Jorgast auf die Reise, angetan nur mit einem weißen Pilgergewand und als einzigem Schmuck mit seinen Sphärenkugeln am Gürtel und seinem Sonnenszepter gewappnet.

Seine Liebden Frankwart aber überreichte die Herzogenkrone und das Schwert Guldebran



dt, das Nordmärkische, seinem Bruder, auf dass dieser sie zukünftig führe als praisogewollter Herrscher Nordmarkens.

Wie es einem rechten Herzog ankommt, zeigte sich Seine Hoheit Hartuwal voller Huld und Gnade, nahm die Kroninsignien aus seines Bruders Händen entgegen und verzieh diesem seinen Irrtum.

Hartuwal vom Großen Fluss indes legte Seine Hände in jene der Kaiserin und leistete dem Oberhaupt des Raulschen Reiches den Lehenseid als neuer Herzog. Groß waren da Jubel und Freude in Elenvina, und mit einer prachtvollen Feier wurde am 20. Boron 1035 BF der neue Herzog in sein Amt eingeführt. Auf dem Marktplatz der Herzogenstadt wurden zwölf ganze Ochsen am Spieß geröstet, und aus dem Marktbrunnen sprudelte an diesem Tage nicht Wasser, sondern neuer Elenviner Wein, auf dass auch die Stadtbevölkerung die Freude ihres Herrn teile. Auf der

Veste Eilenwid-über-den-Wassern aber lud der Herzog zum prachtvollen Bankett, auf dass die Grafen und Adligen des Herzogtumes mit ihm feiern mochten. Fast vollständig folgten die edlen Herrschaften seinem Ruf und ließen ihren Herrn leben. Nur wenige Freiherren waren der Feier verhindert, so beispielsweise die alte Baronin von Nablafurt, welche die Zipperlein so übel plagten, so dass sie die weite Reise gen Elenvina nicht auf sich zu nehmen vermochte, und den Freiherrn von Rabenstein, der den Boronsmond wie in nahezu jedem Jahre in Punin verbrachte, und dem die tiefverschneiten Straßen die Reise verwehreten.

Der Tsamond kündigte bereits das Ende des Winters an, als Seine Hoheit, allen Gerüchten zum Trotz, die Brüder seien für immer entzweit, am ersten Tag des Mondes der Ewigjungen seinen Bruder Prinz Frankwart zum Graf der Elenviner Mark erhob und als Vertrauten in das Eichene Gemach, den Kreis

seiner engsten Berater, berief.

Als Ersatz für Seine Exzellenz Jorgast, der sich noch immer auf Pilgerfahrt befand, beschied Seine Hoheit Seine Hochwürden Godefroy von Ibenburg-Luring, den Erbrechtswahrer der Abtei Wallbronn, zum geistlichen Berater am Herzogenhofe und nahm seine Hochwürden ebenfalls ins Eichene Gemach auf. Hochwürden Godefroy, der als Vertrauter des Herzogs ebenso gilt wie als geistiger Ziehsohn Seiner Exzellenz Jorgast, versieht derweil auch kommissarisch die Geschäfte der Lichtei Elenvina. Der gelehrte Visitator der Lichtei Elenvina ist kirchlich der Strömung der Legalisten zuzurechnen, er trat vor einigen Götterläufen erstmals reichsweit in Erscheinung, als er 1031 BF gegen Seine Hochwohlgeborenen Alrik Custodias-Greifax im Wettbewerb um das Amt des Reichskronanwalts unterlag.

Am letzten Tag des Tsamondes schließlich schloß sich ein weiterer Kreis: Seine

Hochwohlgeborenen Graf Ghambir beendete den Streit um Dohlfelde, der mit dem Tod Barons Bernhelm von Sturmfels begann und mit der Schlacht am Schönbunder Grün zwischen seinen Söhnen Angrond und Hagen seinen traurigen Höhepunkt fand. Huldvoll nahm Seine Hochwohlgeborenen den Lehenseid Angronds von Sturmfels als neuer Baron Dohlenfeldes entgegen und legte die Baronskrone Dohlenfeldes auf sein Haupt.

Und während draußen der Schnee schmolz und Frau Perainens Kinder ihr Haupt erhoben, den neuen Frühling zu feiern, fanden die vielfachen unglücklichen Ereignisse dieses langen Jahres ein gutes Ende.

Mögen die Zwölfe es geben, dass fürderhin Frieden und Wohlstand abermals in Herzogtum am Großen Fluss erblühen.

Alara Togelstein-Horning

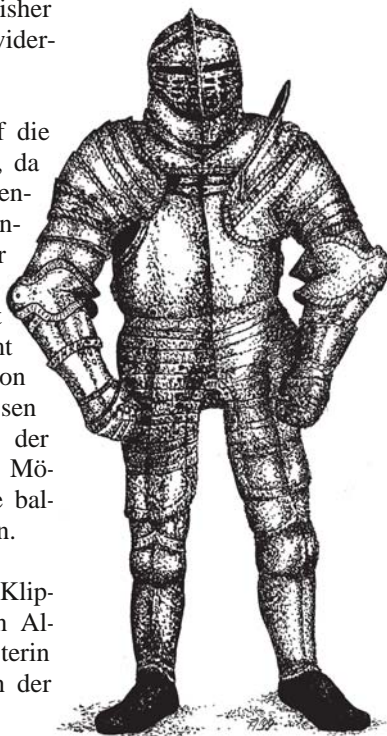
## Der Eiserne Mann marschiert wieder

Aus dem Hause des Ratsvogts Radulf von Elenvina ist zu vernehmen, dass den Gerüchten über den Eisernen Mann nachgegangen werde. Dieser Tage mehrten sich Berichte aus dem Forst, laut denen ein Knochenmann in eiserner Rüstung Reisende und Händler attackiere. Daraufhin verkündete Boronja von Klippag, dass sie Teodius Ardikai, den Hauptmann der Klippager Langmäntel selbst, mit den Nachforschungen betrauen werde, damit die göttergefällige Ordnung wieder hergestellt werde. Noch in diesem Mond wird der Hauptmann mit einer Schar aufbrechen, um den schwarzmagischen oder pak-tierischen Umtrieben ein Ende zu setzen. Ob es sich bei dem Skelettkrieger wahrlich um die Legendenverkör-

perung handelt, konnte bisher weder bestätigt noch widerlegt werden.

Diesen Entschluss traf die Gemahlin des Ratsvogts, da dieser nach lang anhaltender Krankheit in ein ungenanntes Kloster zur Genesung verbracht wurde. In Abwesenheit seines Vaters übernimmt Freiherr Garnheld von Elenvina zu Trelm dessen politische Pflichten in der Hauptstadt des Landes. Mögen die Zwölfe für eine baldige Heilung Sorge tragen.

(Verlautbarung des Klippager Hofes, Helia von Altenfurt, Hohe Lehrmeisterin von Klippag vom Orden der Canyeth)



## Neuer Spross im Hause der Barone von Firnholz

**Firnholz.** Der Segen der ewig jungen Göttin ist dem Hause derer von Firnholz nun zum dritten Male zu Teil geworden. Am dritten Wassertage im Mond der Hesinde im 1034. Götterlauf nach dem Fall von Bosparan gebar die Baronin Lindgard von und zu Firnholz eine gesunde Tochter. Der Geburtsmond wird von vielen Bewohnern der im nördlichen Gratensfeld gelegenen Baronie Firnholz als gutes Zeichen gedeutet, haben die Götter die Baronsfamilie doch eher mit anderen Tugenden gesegnet. Die jüngste Baroness von Firnholz soll fürderhin den Namen Dealinda Tsalieb von Firnholz führen.

Daril Fegentritt



## Morden an der Galebra

### Junkernfehde lässt Galebquell nicht zur Ruhe kommen

**Grasbühl. Nicht nur in der Herzogenstadt Elenvina wütete Kor, während Praios' Auge sich abwandte. Auch in der Baronie Galebquell brachen Ereignisse wie Geschwüre hervor, die das Gesicht des mittlerweile seit einigen Jahren eigentlich friedlichen Lehens brachial verändern sollten.**

Trotz des oberflächlichen Friedens schwelte in der Baronie immer noch der Konflikt zwischen den alten Familien und den jungen Geschlechtern. Auf der einen Seite standen die Häuser Hornisberg, die den Norden des Landes kontrollierten, die praiosgetreuen Grauningen von Lechminsweiher aus dem Westen und die umtriebigen Galebfurten aus dem Süden. Auf der anderen Seite genossen das nandusgefällige Haus Lichtenberg von Grasbühl und das kleine Haus Rothammer mit seinem nandusgeweihten Edlen Koradin von Niederwiesen das besondere Vertrauen des Barons. Man erging sich in elendig zähen Debatten und im Ringen um Einfluss auf den jungen Baron von Galebquell – oder man ignorierte sich einfach. Besonders zwischen Junkerin Jolenta von Galebfurten und Quellpass und dem nandusgeweihten Junker Ynbaht von Lichtenberg zu Grasbühl kam es immer wieder zu verbalen Attacken und Seitenhieben – doch niemals zu gewaltsamen Ausschreitungen. Die Erbvögtin von Galebquell und der Siegelmeister am Baronshof lernten, sich entweder aus dem Weg zu gehen oder Zwiste verbal zu lösen. Auf der Galebburg indes spielte sich ein gewisses Gleichgewicht zwischen den Kräften ein.

Als jedoch Baron Roklan von Leihenhof und Junker Ynbaht von Lichtenberg zu den Praiosfeierlichkeiten in Elenvina weilten, kam es zum

furchtbaren Eklat. Erst vor wenigen Monaten war der kleine Tempel des Nandus in Grasbühl geweiht worden, ein Ruheort für wunde Füße auf dem schier endlosen Wanderpfad der Weisheit. Schon damals hörte man aus

schaft propagierte.

Während der ersten Praios-tage des neuen Jahres weilte nur Koradin von Rothammer im Hort des Seelenpfades, dem Nandustempel zu Grasbühl, sowie Meister Ynbahts Ziehtochter und Novizin, Nandaira

just auf dem Wege nach Grasbühl. Sie trugen das Wappen der sechs schwarzen Knickbalken auf goldenem Grund: Das Zeichen des Hauses Grauningen von Lechminsweiher. Seine Wohlgeborenen Praiosward hatte schon während des alten Jahres Informationen erhalten, dass seine Gnaden Koradin seine eigenen Sonnenfeierlichkeiten zelebrieren wollte. Dies schien dem Edlen zu viel des Guten und auch die Diener des Praios aus Lechminsweiher wetterten gegen diese Unsitte der „Dä-mokraten“. So zogen Praiosward von Lechminsweiher und Erowan von Grauningen mit den Waffenknechten und Rittern von Familie und Lehen sowie einigen Bannstrahlern, die im Tempel des Praios zu Lechminsweiher stationiert waren, gen Süden.

Grasbühl war unvorbereitet. Die Waffenknechte des Junkers waren zahlenmäßig unterlegen und so überwandten die Soldaten der Grauningen die einfachen Palisaden der Ortschaft. Die Verteidigung brach schnell zusammen und zog sich zur Burg Einhornfreund zurück, der Residenz des Junkers. Ein fataler Fehler, denn nicht diese war das Ziel der Angreifer, sondern der kleine Nandustempel, in dem sich bereits eine kleine Gemeinde versammelt hatte. Als die erste Kunde des Angriffs den Tempel erreichte, gebot Seine Gnaden Koradin von Rothammer den Gläubigen, Schutz in den hinteren Räumen zu suchen. Doch niemand schien den Priester zu hören, denn panisch stürzten die Bewohner Grasbühls aus dem Tempel, direkt in die Arme der lechminsweiher Waffenknechte. Prügel bezogen zahlreiche Bewohner, Gliedmaßen brachen, Blut strömte, gar drei unglückliche Todesopfer waren hinterher zu betauern.

### 100 DUKATEN FÜR HINWEISE AUF VERSCHWUNDENEN ZWERGENSCHILD

SEINE HOCHGEBOREN GRINGULF SOHN DES GROMOSCH, BARON VON WIDDERHALL, GIBT IM NAMEN DER SCHULE DES DRACHENKAMPFES ZU XORLOSCH BEKANNT, DASS JEDER MANN UND JEDE FRAU EINE BELOHNUNG VON 100 DUKATEN ERHALTEN SOLL, WELCHER IHM HINWEISE AUF DEN VERBLEIB EINES ANTIKEN ZWERGISCHEM RUND-SCHILDES GEBEN KANN. DIESER GEHÖRTE EINST EINEM ZWERGISCHEM DRACHENTÖTER UND WURDE VERMUTLICH WÄHREND DER MEUTEREI VON HARBEN VON AUFSTÄPDISCHEN AUS DEM HARBERER GRAFENPALAST ENTWENDET. SEITDEM GILT ER ALS VERSCHOLLEN.

DER GESUCHTE SCHILD MISST VIER SPANN IM DURCHMESSER UND WIRD VON EINEM DOPPELTEN REIF AUS METALL ZUSAMMENGEHALTEN. AUFFÄLLIGSTES MERKMAL SIND FÜNF STREBEN AUS GLEICHARTIGEM METALL, WELCHE DIE BEIDEN REIFE MITEINANDER VERBINDEN. DER INNERE REIF TRÄGT NICHT NUR DEN SCHILDBUCKEL, SONDERN ENTHÄLT AUCH DIE GRIFSTANGE. DIE DECKE DES SCHILDES BESTEHT AUS HOLZ (WAHRSCHÉINLICH STARK BESCHÄDIGT, SOFERN NOCH VORHANDEN) UND IST MIT METALL BESCHLAGEN. REIF UND STREBEN SIND VON MATTGLÄNZENDER FARBE.

ALLE AVFRECHTEN BÜRGER, WELCHE DIE ZWÖLF FÜRCHTEN UND ETWAS ÜBER DEN VERBLEIB DES VERSWUNDENEN SCHILDES WISSEN, SEIEN HIERMIT AUFGEFORDERT SICH AN DEN BARON VON WIDDERHALL ZU WENDEN. JEDER SACHDIENLICHE HINWEIS WIRD MIT 100 DUKATEN BELOHNT! DEN ÜBERBRINGER DES SCHILDES ERWARTET EINE FÜRSTLICHE BELOHNUNG.

Lechminsweiher, dem einzigen wirklich praiosfrommen Flecken der Galebquells Murren und unschöne Worte diesem neuen Tempel gegenüber. Der Edle Praiosward von Grauningen zu Lechminsweiher und sein Bruder Erowan von Grauningen, ein erfahrener Bannstrahler und Vorsteher des kleinen Praiostempels an den heilenden Quellen, zeigten sich nicht sehr amüsiert über ein Haus zu Ehren eines Gottes, der vorgeblich die Volksherr-

von Tuwalsforst. Der Priester des Nandus und Edle von Niederwiesen wollte selbst eine Neujahrsfeier zelebrieren und bereitete sich für die Besucher des Tempels vor. Nicht wenige Bürger hatten sich mit der Schutzherrschaft des Hesindesohnes abgefunden, manche erfreuten sich gar dem Hauch der großen weiten Welt in dem kleinen Juwel Grasbühl an der Galebra.

Was niemand ahnte: Es war ein großer Trupp Bewaffneter

Doch der Angriff stockte nicht. Seine Wohlgeboren Praiosward von Grauningen und sein Bruder betraten gemeinsam mit einigen Waffenknechten den Tempel. Koradin von Rothammer hatte sich den beiden entgegen gestellt und sie aufgefordert in der Götter Namen mit dem Unfug aufzuhören. Hinter ihm stand die Novizin Nandaira. Praiosward von Grauningen ignorierte den Ruf Koradins und schimpfte auf den Tempel des Nandus als Lasterhöhle der Dämokraten, die nur von Praios Licht und Feuer befreit werden könne. Koradin sah sich mehreren Bewaffneten gegenüber, von denen einige Waffenknechte jedoch zu zögern schienen. Doch Herr war Herr und Befehl war Befehl. Koradin forderte noch einmal den Graunger auf, Frieden walten zu lassen in diesem Gotteshaus und den Tempel ruhig und friedlich zu verlassen. Er sprach diesen Satz nicht zu Ende, da bohrte sich schon die Klinge Praioswards von Grauningen in seinen Leib. Nandaira schrie, doch der Schrei verstummte, als der Streitkolben eines Bannstrahlers ihren Schädel bersten ließ.

Die Trupps des Lechminsweiher Edlen plünderten den Tempel und einige Gebäude, doch der Widerstand hatte sich formiert. Ausgerechnet Ronan von Lichtenberg, der gerade in Grasbühl weilte, organisierte die Gegenwehr und drängte mit den grasbühler Waffenknechten die Angreifer zurück.

Ynbaht erfuhr durch die göttliche Verständigung der Perainehochgeweihten Ivetta von Leihenhof durch die Vorkommisse. Gemeinsam mit seiner Gattin Lyssandra, seinem Lehnsherrn Roklan von Leihenhof und dem Rest der in Elenvina weilenden Galebqueller kehrte er so schnell die Pferdehufe sie trugen, nach Galebquell zurück.

Dort hielt der Edle von

Lechminsweiher die Grenzen zum grasbühler Gut unter Waffen, während die Grasbühler die Wunden leckten. Glücklicherweise konnten weder die Lechminsweiher noch die Grasbühler ausreichend Waffenknechte aufweisen, um weitere Züge zu unternehmen. Die Familien Hornisberg und Galebfurten hielten sich bemerkenswert zurück in dieser Fehde. Dafür suchte der Perainegeweihte Halwart Rübensieb aus dem Tempel von Weiher und Sichel, dem Perainetempel nahe Grasbühls, zwischen den Parteien zu vermitteln. Unermüdlich ritt er zwischen Grasbühl und Lechminsweiher hin und wieder zurück. Er appellierte an die Götterfurchtigkeit aller Beteiligten, doch vergebens. Schließlich war er es, der die Toten begrub, die Gräber segnete und sich um Verwundete auf allen Seiten kümmerte.

Als Roklan von Leihenhof in Grasbühl ankam, ließ er sich die bisherigen Ereignisse durch Halwart Rübensieb zusammenfassen. Sodann zitierte er Praiosward von Grauningen und Ynbaht von Lichtenberg an einen Tisch. Der Edle von Lechminsweiher weigerte sich strikt, sodass Seine Hochgeboren mit einem kleinen Trupp gegen Lechminsweiher ritt und den Edlen auf seine Lehenspflichten aufmerksam machte. Doch sowohl der Edle als auch der Praiosgeweihte stellten sich wider den Baron. Seine Hochgeboren soll getobt haben und rief nun die Ritter des Goldenen Widders nach Grasbühl. Diese ritten unter Roklans Befehl schließlich erneut nach Lechminsweiher, setzte den Edlen fest und entwaffnete seine Waffenknechte. Nicht ohne Blutvergießen ging auch dieses Scharmützel aus, der Edle soll seinerseits getobt haben und bezichtigte den Baron des Verrats, indem er „Dämokraten“ zu Edlen ernannte.

Der Edle von Lechminsweiher wurde vom Baron in

den Kerker der Galebburg eingesperrt, während Ehefrau und Kinder des Edlen auf dem eigenen Hof unter Hausarrest gestellt wurden. An den Grafhof schrieb der Baron eine Depesche und ersuchte um ein Gerichtsverfahren, während er dem Wahrer der Ordnung Mittellande von den Umtrieben des Donator luminis Erowan von Grauningen berichtete.

Seine Hochwohlgeboren, der selbst unter der Krise um den MeuchelTod des Herzogs der Nordmarken litt, überließ Roklan als Baron von Galebquell das anstehende Gerichtsverfahren, während der Wahrer der Ordnung den Praioshochgeweihten und die Bannstrahler abberief. Über sie würde in Gratenfels gerichtet werden. Roklan Boromar von Leihenhof genießt den zweifelhaften Ruf eines freundlichen Ritters ohne Kanten. Doch während der Verhandlung bewies er, dass auch er gnadenlos gerecht sein konnte.

„Ruhe und Frieden sollen in Galebquell nun endlich herrschen.“ hatte er ausgerufen. „Krieg und Hader haben schon genug meine Heimat verheert. Der Streit zwischen den Familien muss nun enden! Ich befehle Frieden!“

Praiosward von Grauningen zu Lechminsweiher sollte für seine Taten – Bruch des Lehenseides, Verrat, Befehlsverweigerung, Mord an einem Kinde und Mord an einem Geweihten des Nandus – durch das Schwert sterben.

Direkt nach Vollstreckung des Urteiles zitierte Roklan die Oberhäupter der galebqueller Familien zu sich: Bodar von Hornisberg, Jolenta von Galebfurten, Ynbaht von Lichtenberg, Loncald von Rothammer und Roderich von Krotenau saßen nun im Saal der Galebburg zusammen und hörten, was der Baron zu sagen hatte. Erneut befahl er den Frieden in Galebquell. Er beschwor die Familien, nun Maß zu halten – ansonsten würden

sie den Zorn des Barons und den des Hauses Leihenhof zu spüren bekommen.

Er bekräftigte, dass dem Hause Galebfurten die Würde der Erbvögte Galebquells bleiben würde, dem Hause Hornisberg die des Erbzinsherren von Eckernwalde, dem Haus Rothammer die des Erbzinsherrn von Leihenhof, dem Haus Lichtenberg die des Erbsiegelmeisters. Roderich von Krotenau würde das vakante Amt des Konnetabels ausüben. Alle Anwesenden akzeptierten den Richtspruch des Barons und unterschrieben einen von diesem aufgesetzten Vertrag.

Titel und Lehen des Edlen Lechminsweiher, seit Generationen in der Hand der Familie Grauningen, übertrug Roklan in einem Akt der Gnade auf den noch unmündigen Sohn und Erben des gerichteten Edlen. Bis zur Großjährigkeit des jungen Garmwart Leodegar von Grauningen würde die Verwaltung des Gutes Helric von und zu Hornisberg übernehmen. Ynbaht von Lichtenberg nahm sich dagegen als Vormund des jungen Edlen an.

Im Haus von Weiher und Sichel zu Grasbühl, dem dortigen Perainehohetempel, trafen sich schließlich Ynbaht von Lichtenberg und Jolenta von Galebfurten zu langen Gesprächen. Die letzten Jahre über hatte der Zank zwischen beiden Familien geraucht, neideten doch beide Oberhäupter dem jeweils anderen. Sie schlossen unter dem Zeichen Peraines nun endlich Frieden und beschlossen, die Erbin Junkerin Jolentas, nämlich ihre Nichte Lucilla von Galebfurten, mit Ynbahts ältestem Sohn Wunnemar zu vermählen, sobald beide das heiratsfähige Alter erreichen würden.

Es schien, als könne endlich Frieden in Galebquell einkehren.

## Mythischer Zwergenschild verschwunden

**Achtung:** Dieser Artikel enthält Meisterinformationen zu den Abenteuerszenarien „Der Wurm vom Windhag“ (aus der Anthologie *Drachenodem*) und „Unter dem Banner zweier Reiche“ (aus der Anthologie *Hinter dem Thron*).

Die Festlichkeiten zu Ehren des Neujahrsfestes waren noch nicht lange vorüber, da erschien ein unerwarteter Besucher in der Schreibstube der Nordmärker Nachrichten. Nein, es war nicht Herr Praiolf Donewald von Quakenbrück, des Herzogs Haushofmeister, den wir nur zu gern für ein Gespräch über die derzeitigen Vorgänge auf der Eilenwid-über-den-Wassern begrüßt hätten. Nein, kein geringerer als der Baron von Widdernhall, seine Hochgeborenen Gringulf Sohn des Gromosch, hatte den Weg über die Jast-Gorsam-Brücke in die Stadt genommen, und versuchte nun gerade, sich zu seiner vollen zwergischen Größe aufreckend, einen Blick auf die Platte der Druckerpresse zu werfen, an welcher ich gerade arbeitete.

Wie der Herr Baron mir unverzüglich zu verstehen gab, habe er sich zu einer Bekanntmachung in den Nordmärker Nachrichten entschlossen, auf dass sein dringlicher Aufruf alle rechtschaffenden Menschen der Westlande erreiche (siehe die Bekanntmachung in dieser Ausgabe). Doch das sei eine längere Geschichte – ob es denn hier in Elenvina kein anständiges Bier gebe? Und so lud er mich kurzerhand zu einem kühlen Trunk ins Gasthaus Zum Güldenem Greifen ein, um mir und damit auch Ihnen, dem geeigneten Leser, sein Anliegen zu erläutern.

Wie man heute weiß, wurde vor fast genau zwölf Jahren (heilig!) in einem Steinbruch der südlichen Windhagberge ein vom Fels umschlossener Rundschild

gefunden, welcher, da nur 4 Spann durchmessend, einst einem zwergischen Krieger gehört haben mochte. Da der Schild unerklärlicherweise tief unter der Oberfläche lag, nannte man ihn den versun-



kenen Schild und machte ihn dem Markgrafen zum Geschenk. Nun war der damalige Markgraf und spätere Reichsverräter Radulf Eran Galahan – Praios sei seiner Seele gnädig – unter Eingeweihten bekannt als Sammler seltener und seltsamer, historischer sowie volkskundlicher Gegenstände. Es ist daher davon auszugehen, dass der archaische Zwergenschild einen festen Platz in des Markgrafen Sammlung hatte, wo ihn einige Besucher auch gesehen haben wollen.

Als vor einigen Jahren der dreiköpfige Wurm vom Windhag das Land zwischen Kyndoch und Grangor terrorisierte – den Zwölfen sei

Dank wagte sich das schreckliche Ungeheuer nicht über den Großen Fluss – waren es letztendlich wackere Helden im Auftrag des Markgrafen, denen es gelang, den Lindwurm zur Strecke zu bringen. Der Harbener Platz der Drachentöter ist seitdem nach den Helden benannt. Nicht lang darauf wurde Baron Gringulf beim Markgrafen vorgestellt und erhob im Namen der Zwergenheit Anspruch auf den versunkenen

Schild. Dieser habe vor für Menschen unendlich langer Zeit, als der Goldene noch auf Deren weilte, dem Zwerg Artos Sohn des Athax gehört, einem der großen Helden aus der Geschichte des kleinen Volkes [Der Goldene: Vermutlich eine Anspielung seiner Hochgeborenen auf das Böse, das keinen Namen haben darf und welches die Zwerge in der Gestalt eines goldenen Drachen personifiziert sehen, Anmerkung der Redaktion].

Allein, Radulf Eran Galahan verweigerte sich der Bitte des Barons und es kam zum Zerwürfnis zwischen dem Markgrafen und seinem Vasallen. Sogar der Aventurische Bote berichtete in seiner Ausgabe 107 über den

Streit zwischen den beiden Adligen, ohne dass damals jedoch dessen wahrer Hintergrund bekannt geworden wäre. Wie mir der Baron nun beim dritten Humpen Bieres beiläufig mitteilte: „Ja, es sei wahr, er haben den Markgrafen damals öffentlich einen bartlosen Jüngling und einen spitzohrigen Dieb geheißen. Aber, bei Väterchen Angrosch, so viel Halsstarrigkeit halte ja kein Erzzwerg aus. Dabei hätte seine Erlaucht eigentlich dankbar sein sollen, denn ohne das Wissen und die Waffen der Zwerge hätten seine braven Recken dem Riesenlindwurm vermutlich niemals das Handwerk legen können.“

Zwei weitere Jahre später, die Meuterei von Harben war niedergeschlagen und der ehemalige Markgraf Radulf Eran Galahan hatte den Tod in der Seeschlacht vorm Kap Windhag gefunden, trug seine Hochgeborenen Gringulf sein Anliegen erneut im Grafenpalast vor, diesmal beim Nachfolger Radulfs, dem neuen Markgrafen und Herzog von Grangor Cusimo von Garlischgrötz. Dieser verwies ihn an seinen frisch ernannten Statthalter im Windhag, den Vizeadmiral Kühnbrecht von Grötz. Der Burggraf versprach denn auch sogleich, sich der Sache Gringulfs anzunehmen, und ließ nicht nur die Harbener Grafenburg von der höchsten Zinne bis zum tiefsten Verlies durchsuchen. Doch ohne Erfolg. Ein Großteil der Wertgegenstände aus der Markgräflichen Sammlung, darunter auch der versunkene Schild, blieben unauffindbar. Vermutlich waren sie während der Zeit



von Matrosenaufstand, Offiziersherrschaft und der anschließenden Belagerung Harbens durch Diebe entwendet oder vom Markgrafen selbst fortgeschafft worden. Dabei lag es nahe anzunehmen, dass Radulf Eran Galahan seine Schätze bei der Flucht aus der belagerten Stadt mit sich genommen hat, als er mit den verbliebenen Schiffen seinem Vetter Romin Galahan zur Hilfe eilte. Das Flaggschiff der Westflotte, auf dem sich Radulf Eran Galahan befand, die Viermastkarracke Prinzessin, fiel während der Schlacht am Kap Windhag den Grangorieren in die Hände, die es mit samt der Leiche des früheren Markgrafen mit sich nach Grangor führten.

Aus diesem Grund hatte Burggraf Kühnbrecht von Grötz nun Nachforschungen beim Flottenkommando in Grangor anstellen lassen, um herauszufinden, ob sich die vermissten Gegenstände dort nicht als Prise wiedergefunden hätten. Wie die Nachforschungen seiner Hochwohlgeboren ergeben hatten, war der gesuchte Schild jedoch auch in Grangor weder beim Inventar der erbeuteten Schiffe noch in anderen phexgrauen Kanälen aufgetaucht. Daher suche er, Gringulf, nun durch Veröffent-

lichungen in den provinzherrlichen Gazetten des Westens nach Hinweisen auf das verschwundene Artefakt. Der



Baron von Widdernhall ließ durchblicken, dass den Zwergen an der Wiedergewinnung des alten Schildes sehr viel gelegen sei, weiß man doch um seine engen Verbindungen zur Xorloscher Drachenkampfakademie und der Priesterschaft des Angrosch. Daher also der in dieser Ausgabe abgebildete Aufruf. Auch soll übrigens der Herr Gringulf dem Vater unseres jetzigen Herzogs nahegestanden

haben, war es doch kein geringerer als Herzog Hartuwal Gorwin I. vom Großen Fluss selbst, der vor rund 60 Jahren den damaligen bergkö-

jahrsfeiern der Prinzen Frankwart oder Hartuwal geladen gewesen sei. Woraufhin er erklärte, er habe leider keine der Einladungen Ihrer Hoheiten annehmen können, da er erst vor wenigen Tagen in Elenvina eingetroffen sei und zuvor noch in Harben geweiht hatte.

Schließlich verabschiedete sich seine Hochgeboren von mir mit den Worten, beim Fall des Drachen, er habe noch ein wichtiges Gespräch mit den hiesigen Zauberern zu führen. Ich verlieh meiner Verwunderung Ausdruck, doch erhielt ich hierauf keine Antwort mehr, denn schon war der Zwerg im samtigen Halbdunkel der lauen Sommernacht verschwunden. Aus zuverlässiger Quelle konnte die Redaktion jedoch in Erfahrung bringen, dass Seine Hochgeboren in den vergangenen Tagen offenbar vergeblich versucht hat, einen versteinerten Schädel zu erwerben, welcher in den Schatzkammern der Akademie der Herrschaft bewahrt liegt. Mögen die Zwölfe der Suche des Herrn Barons gewogen sein, wohin auch immer sie ihn führen mag.

niglichen Gesandten bei Hofe zum Baron in der Vogtei Widdernhall erhob. (Zur Erinnerung: die ursprünglich nordmärkische Grafschaft Windhag wurde erst vor etwas mehr als 30 Jahren auf Beschluss seiner Allergöttlichsten Magnifizienz Kaiser Hals zur Markgrafschaft erhoben.)

Aus aktuellem Anlass befragte ich den Baron von Widdernhall noch, ob er denn auch zu einer der Neu-

Efferdfried Walkmüller

## Haarige Honigdiebe in Nordgratenfels

**Schnakensee, Peraine 1026 BF.** Isegunde Kätterer, Köhlersfrau in den Bergen Schnakensees, staunte nicht schlecht, als sie eines morgens ihre Bienenstöcke kontrollierte. Aufgerissen waren die Stöcke, und der Kättererin Bienen krochen aufgescheucht und heimatlos umher. Die Honigwaben waren fein säuberlich herausgebrochen, und nur einige angekaute Reste zeugten davon, dass der goldene

Honig Liebhaber gefunden hatte.

Auch ihre Hasenschlingen fand die Köhlerin mehrfach ausgenommen, ohne dass sie aber Spuren von Wölfen, die sie zuerst verdächtigt hatte, finden konnte. Seltsam auch, dass mitten im Frühling ihre Schlingen ausgeräumt waren – ein hungriger Luchs oder Wolf im Winter wäre da doch viel wahrscheinlicher gewesen. Das Rätsel

löste ich erst einige Tage später, als die Kättererin im Wald ein Wolfseisen fand – und in ihm den abgebissenen Fuß eines Rotpelzes.

Schimpfend räumte sie ihre Bienenstöcke näher an ihre Kohlenmeiler, um sie künftig besser im Auge zu behalten – und beschwerte sich bei ihrem nächsten Besuch im nächsten Dorf, wenige Tage später, bitterlich beim Dorfschulzen, der versprach, ein paar kräftige

Leute mit Prügeln auf die Goblins zu schicken, sollten diese sich wieder zeigen. Zufrieden, die Goblinglefahr ein für allemal in die Schranken verwiesen zu haben, begab sich die Köhlerin wieder an ihre Arbeit, gewiss, dass ein rechtes Auftreten und ein Knüppel am rechten Platz zur rechten Zeit jegliches Problem löse.

Hesindiago Wagenknecht

## Praetor des Zwergenhäuser Traviatempels aus Burg Wichtenfels geprügelt!

### Droht nun erneuter Zwist zwischen der Herzogenstadt und dem Landadel?

**Burg Wichtenfels – Normalerweise ist die Feier eines Geburtssegens ein überaus friedliches und harmonisches Fest; nicht so die Segensfeier der Zweitgeborenen Luzia von Sturmfels.** Unter den wenigen Gästen der Feier befand sich der Vater des Tempels des Heiligen Herdfeuers zu Zwergenhausen, Hochwürden Traviadan Lucian Rakolus Kessler, zugleich Angehöriger des ältesten Patrizierhauses Zwergenhausens und 62. Tempelvorsteher seiner Familie. Augenzeugen berichteten, dass der Hochgeweihte eher zufällig Gast der Feierlichkeiten war, da er auf dem Weg zu seinem Heimattempel eine angemessene Unterkunft für sich und eine Handvoll Begleiter, darunter ein weiterer Geweihter, ein Novize sowie zwei Waffenknechte, suchte. Das glückliche, von Tsa gesegnete Paar auf Wichtenfels deutete die An-

wesenheit des Praetors als gütiges Zeichen Travias, über das Neugeborene zu wachen.

Zu ersten Verstimmungen soll es gekommen sein, als die Hausherrn die Bitte des Traviageweihten ablehnten, als höchster anwesender Geweihter den Geburtssegen sprechen zu dürfen. Diese Ehre sollte der jungen und im ersten Jahr ihres Tempeldienstes in Dohlenfelde stehenden Praiosgeweihten Prahild von Krotenu gebühren. Da der Neugeborenen, so die Götter ihr gnädig sind, dereinst das Noviziat in der Kirche des Götterfürsten zgedacht ist, stünde es auch einer Praiosgeweihten an, diesen ersten Segen spenden. Ungebührlich harsch sollen daraufhin die Worte gewesen sein, welche die beiden Kirchenleute wechselten. Man munkelt, die Familie der jungen Geweihten stünde in einem besonders freundschaftlichen Verhältnis zu

den Sturmfelsern im Isenhag, ist ihre ältere Schwester doch bereits Ritterin zu Dohlenhorst und Gefolgsfrau ihres Schwertvaters Angrond.

Vollends eskalierte der Streit, als zu späterer Stunde, bereits nach der Zeremonie in der Ucuri-Kapelle der Burg, der Praetor die „liederlichen familiären Verhältnisse“ des seit fünf Jahren glücklich verheirateten Adelspaares anprangerte. Es sei vor der Göttin von Heim und Familie nicht hinnehmbar, dass die Früchte der Wollust des Landedlen, die beiden Bastarde Gylvana und Bilhild, im selben Zimmer wie der eheliche Sohn Ucurian schliefen, derweil deren leibliche Mutter immernoch in Diensten des Wichtenfelsers stehe. Dies seien keine klaren Verhältnisse und Bastarde wie Kesen hätten in einer Familie nichts verloren! Der Hausherr wollte sich diese Belehrungen nicht bieten lassen und

verwies den Hochgeweihten der Travia der Tür. Wie geriet dieser da erst in Rage! Nur Frevler und Ungläubige verwiesen einen Travia-Diener des Hauses, dazu noch zu solch später Stunde! Gastfreundschaft dürfe man niemandem verwehren, ihm und seinem Gefolge am allerwenigsten! Daraufhin riss dem Landedlen der Geduldsfaden und er befahl der Wache, die Gäste nach draußen zu begleiten. Die darauf folgenden Geschehnisse sind kaum mehr zu rekapitulieren – fest steht, dass es zwischen den Wachleuten des Hausherrn und der Bedeckung des Geweihten zu Handgreiflichkeiten kam, die letztlich aus dem Ruder liefen. Zeternd und zerschlagen zog die Gruppe noch nächtens gen Zwergenhausen weiter.

Markfried Wangenroth

## Schlachttag, Honigernte und ein Dankesfest

**Firnholz.** Ein Götterlauf geht zu Ende und der güldene Herbst hat den Waldbauern wieder eine reiche Ernte beschert. Wächst auf dem kargen und felsigen Boden schon kaum Getreide, so haben die Steineichen in den weiten Waldgebieten der Baronie Firnholz reiche Früchte getragen. Sind auch die Eicheln ob ihres bitteren Geschmacks zum Verzehr denkbar ungeeignet, so lassen sich nach alter Tradition Schweine damit vorzüglich mästen. Auch die Immen, die auf den weiten Bergwiesen den Sommer emsig alle Blütenkelche besucht hatten, sorgen mit vor Honig tropfenden Bienenkörben, für eine berechnete Vorfriede bei den Menschen. Der Ackerbau als solcher ist in Firnholz weit weniger verbreitet als in

anderen Gegenden der Landtgrafschaft Gratenfels oder der Nordmarken, allenfalls in Gebieten, die dem dichten Forst abgetrotzt werden konnten ist die Erde über den Felsen dick genug, doch eine Menge an Korn, die dem Adel und dem Volk ein Auskommen sichert, gibt es wohl auch hier. So fanden auch in diesem Götterlauf, unter dem wohlwollenden Blick der Perrainekirche, ein Dankesgötterdienst und ein Erntedankfest statt. Dieses, zumindest für die Landbevölkerung, größte und wichtigste Fest im Jahr besuchte auch der Baron von Firnholz, ausnahmsweise ohne seine Gattin, denn die hochgeborene Dame steht kurz vor der Niederkunft. Traditionsgemäß nutzte die oberste Met-siederin der Baronie den

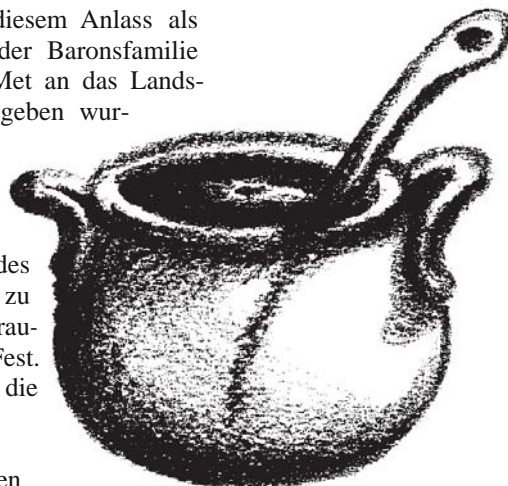
Praioslauf des Festes um an den Tischen mit den geflochtenen und mit Wildblumen verzierten Kornzöpfen vorbei zu schlendern und den reinsten und besten Honig zu erwerben, aus dem der weit über die Baroniegrenzen bekannte firnholzer Met gesiedet werden soll.

Da zu diesem Anlass als Geschenk der Baronsfamilie einfacher Met an das Landvolk ausgegeben wurde, steigerte sich die Stimmung im Laufe des Abends zu einem rauschenden Fest. Bis auf die üblichen handfesten Streitigkeiten

klang der Abend ruhig und friedlich aus, voller Dankbarkeit für die

Herrin Perraine und voller Hoffnung, gut für den kommenden Winter gewappnet zu sein.

Daril Fegentritt





## Aufbruch nach Immanspiel in Gratenfels

**Gratenfels.** Imman ist an sich eine dankbare Beschäftigung, braucht es dafür weder Sonnenschein noch ein sorgsam gepflegtes Spielfeld. Zu Beginn sollte das Feld schon eben sein, doch oft sieht es nach dem Spielende kaum anders aus, als ein frisch gepflügter Acker und jeder vorbeikommende Bauersmann wird die Versuchung spüren, mit der Aussaat zu beginnen. Doch nicht nur auf dem Spielfeld geht es hoch her, wenn die Spieler beider Mannschaften mit den Holzschlägern um den Korkball kämpfen. Auch die Anhänger der beiden Mannschaften geraten oft aneinander und nicht selten fliegen nach einem spannenden Spiel und reichlich genossenem Bier und Met die Fäuste. Doch gibt es neben den fast alltäglichen Spielen auch solche, welche von Vorne herein eine gewissen Spannung versprechen, so auch am letzten Markttag, wo die Mannschaft von Dachs Gratenfels die Spieler von den Meridiana Harpyien empfing. Den Göttern sei Dank liegt die Heimat der Harpyien im fernen Brabak und damit weit genug weg das sich nur wenige, durchweg wohlhabende Anhänger der Harpyien, auf dem Platz vor den Toren von Gratenfels eingefunden hatten. Das Immanspiel an sich lässt sich mit wenigen Worten beschreiben. Ein spannendes und unterhaltsames Spektakel das die Dachse nicht überragend aber deutlich für sich gewinnen konnten. Zu Ausschreitungen unter den Zuschauern kam es, als anwesende Magier aus Brabak rote Leuchtkugeln über ihren Händen aufblitzen ließen. Trotzdem in und vor der Stadt unübersehbar auf das hier herrschende Magieverbot hingewiesen wurde, ließen sich die Zauberkundigen unter den Mitreisenden nicht davon abhalten, die Harpyien mit diesem Schauspiel anzufeuern. Auf Nachfragen beim Tempel der weisen Herrin Hesinde

erfuhr der Schreiber das der verwendete Zauber, der sogenannte „FlimmFlamm“ an sich harmlos wäre und eine kalte, nur leuchtende Kugel über der Hand des Magiewirkenden entstehen lässt. Allerdings und das trifft in diesem Fall nach übereinstimmenden Aussagen von Augenzeugen zu, könne ein Magier den Zauber auch verändern. Denn nur so sind die dichten Rauchschwaden zu erklären die über das Spielfeld wehten und derart die Sicht vernebelten, dass das Spiel der Dachse gegen die Harpyien mehrmals beinahe abgebrochen werden musste. Doch scheint es das einige Zauber wohl auch daneben geraten sind, denn ne-



ben Licht und Rauch gab es wohl auch einige Leuchtkugeln die eine beträchtliche Hitze entwickelten und so die Sitzreihen, sowie einige der Zuschauer ansetzten. Die anwesenden Büttel und Gardisten wussten offenbar nicht ob sie sich auf die Anwender der unerlaubten Magie stürzen sollten um den Feuerzauber zu unterbinden, oder ob sie sich vielmehr der immer aufgebrachten Menge der Gratenfelder Anhänger in den Weg stellen sollte. Diese hatten es sich scheinbar in den Kopf gesetzt, das Problem der Magieanwendung eigenhändig, im wahrsten Sinne des Wortes, zu unterbinden. Das Immanspiels

ging letztlich, von den Zuschauern zu gut wie unbemerkt, zu Ende. Die Anhänger beider Mannschaften liefert sich eine derweil eine handfeste Schlägerei die für viele der Beteiligten im Kerker der Gratenfelder Hauptwache endet, wo die Büttel sie, sorgsam nach Mannschaft getrennt unterbrachte. Gegen Zahlung einer nicht unerheblichen Strafe wurden die Brabaker wieder in die ferne Heimat geschickt, die Gratenfelder denen die finanziellen Mittel fehlten, müssen die Strafe im Frondienst ableisten. Glücklicherweise ist dieses Mal niemand ernsthaft zu Schaden gekommen, doch hat sich wieder einmal deutlich gezeigt, Magie an sich ist gefährlich und hat im Immanstadion nichts zu suchen!

Daril Fegentritt

## Erschreckendes aus Orgils Heim

**Orgils Heim, Travia 1035 BF.** Ein schwerer Brand auf der Burg Orgils Heim kostete dem Baron, Ulfried von Orgils Heim, das Leben! Seine Hochgeboren galt als alter Freund Seiner Hoheit Jast Gorsam vom Großen Fluss, Boron möge beide in Gnaden aufnehmen. Aus für gewöhnlich gut informierten Gemeindefreunden ist zu vernehmen, dass Baron Ulfried mit Marbo angebandelt habe, so sehr habe sich der alte Jugendfreund des verblichenen Herzog um dessen Tod gegrämt, und mehr noch über seine darauf erfolgte Verhaftung, war doch auch Baron Ulfried ein Mitglied des Koradinerordens, ebenso wie der schändliche Attentäter Bärhardt von Kranick.

Nach seiner Entlassung aus der Haft sei Baron Ulfried geradewegs, voll der Wut und Trauer, auf seine Domäne zurückgeeilt, dem neuen Herzog die Treue verweigern. Getobt habe er, ist aus dem Gefolge des Barons zu vernehmen. In der darauf folgenden Nacht stand

der Baronenturm der Burg, der Wohnturm Seiner Hochgeboren, in lichten Flammen. Zur Wahrung der Sicherheit hat der kaiserliche Burggraf von

Keinlesterwacht die Stadt Orgils Heim mit Truppen besetzt.

Jorgast Märbecker

## Nach den Wichtenfelder Praetoren-Prügeln: Baron Angronds Reaktion

**Burg Dohlenhorst.** Nachdem Angrand von Sturmfels vom Zwischenfall mit dem Praetoren auf Burg Wichtenfels gehört hatte, äußerte sich der Dohlenfelder Baron und Reichskammerrichter nach verlässlichen Quellen nur mit einer kurzen Stellungnahme: „Ein Städter, und sei es ein Patrizier, hat sich schlicht und einfach nicht in die Belange des Adels auf dem Lande einzumischen, dies gilt auch für die städtische Gemeindefreunde. Wenn ein Bürgerlicher, und sei es ein Hochgeweihter, den Platz vergisst, der ihm qua Geburt zukommt, dann mag unter Umständen sogar eine Tracht Prügel durch den Hausherrn – denn nichts als sein Hausrecht

übt ein Adliger aus seiner eigenen Burg aus – das Mittel der Wahl sein. Davon abgesehen erscheint es mir nicht sehr traviagefälliger, seinen Gastgeber zu beschimpfen.“ Danach soll sich der Baron wieder einem Brief an seinen Schwiegervater, den Baron zu Eisenhuett, zugewandt haben.

Dass diese Reaktion nicht zur Entspannung der Lage beitragen wird, kann man sich gut vorstellen. Es wird nun zu beobachten sein, wie sich das Verhältnis zwischen dem Adel in der Baronie Dohlenfelde und den Patriziern und Bürgern der Herzogenstadt Twerghausen weiter entwickeln wird.

Herbrand Brauer



## Neuer niederadliger Reichskammerrichter ernannt

**Elenvina. Als im Jahr 1033 BF der das Junkergut Wolfenzahn des Lechdan von Gareth, eines Bastardsohnes Kaiser Bardos, aus kaiserlicher Hand an einen verdienten Ritter vergeben wurde, wurde mit dem Titel des Reichsjunkers von Wolfenzahn auch das Amt eines Niederadligen Reichskammerrichters verbunden. Bis zur Erhebung des Gutes in den Rang eines Reichsjunkergutes gehörte es zur Baronie Galebquell, danach wurde es von dieser als Nachbar vollständig umschlossen.**

Nun war die Nachbarschaft zwischen dem Reichsjunker Ronan von Lichtenberg zu Wolfenzahn und dem Baron Roklan von Leihenhof zu Galebquell nicht unbedingt von traviagefälliger Güte geprägt gewesen und nach kleineren, eher harmlosen Drohgebärden an den jeweiligen Grenzen entspann sich ein größerer Streit.

Während sich Seine Hochgeborenen Galebquell zwecks anderer Aufgaben in Elenvina aufhielt, nahm sich Seine Wohlgeborenen eines schwer zu lösenden Grenzstreites zwischen zweier galebqueller Edler an. Dies wäre eigentlich Aufgabe des örtlichen Barons gewesen, doch zog Ronan von Lichtenberg als Niederadliger Reichsrichter diesen Streit in seinen Zuständigkeitsbereich und fällte in nur wenigen Tagen Sichtung der Unterlagen ein Urteil. Obzwar die Sachlage recht eindeutig objektiv zugunsten des Edlen von Lechminsweiher ausfiel, ist es ein pikantes Detail, dass eben jener Edler als Minderjähriger unter der Vormundschaft des Bruders Seiner Wohlgeborenen Ronan steht und mit der Nichte Seiner Wohlgeborenen Ronan verlobt ist.

Ronan von Lichtenberg nutzte dieses Urteil auch, um die Aufgaben eines Barons als Lehnherr de jure zu definieren

– und damit Roklan von Leihenhof zu diskreditieren, der seinen Aufgaben ob seiner Abwesenheit nicht nachgekommen war. Nach der Definition des Reichsrichters außerhalb der Urteilsbegründung glänzte gerade der Baron von Galebquell in der Vergangenheit häufig durch Abwesenheit, sei es während des Dohlenfelder Thronfolgestreites, sei es während seiner Weiher zum Consortis der Hesindekirche, sei es während seiner Aufgaben als Consortis oder während der Heerzüge der Grafen.

Es sei zu hinterfragen, welche Eide den Baron denn nun binden?

Diese offensichtliche Attacke konnte Roklan von Leihenhof nicht mehr ignorieren. Da nun beide

Kontrahenten in Elenvina weilten – Roklan in seinem Stadthaus Leihenhof, Ronan in seiner Amtsstube am Reichsgericht – war ihnen ein schneller Schlagabtausch möglich. Interessant ist hierbei, dass die Familien Lichtenberg und Leihenhof eigentlich Verbündete sind. Welche Ambitionen Ronan von Lichtenberg mit der Diffamierung seines sogenannten Verbündeten verfolgt, war zu diesem Zeitpunkt noch nicht ersichtlich.

Roklan von Leihenhof ließ unterstützt durch Jorgast von Bollharsch-Schleiffenröchte ebenfalls definieren, was die Pflichten eines Barons des Heiligen Raulschen Reiches ausmachen. Und dass er eben nicht nur Herrscher über seine Junker und Ritter sei, sondern auch Diener seiner Kaiserin, seines Herzogs und seines Gra-

fen. Und seine Exzellenz fügte noch hinzu: „Und der Götter!“

Es sind also zahlreiche Pflichten und Eide, die einen Baron binden. Und einen Reichsjunker und einen Reichsrichter ebenfalls. Dass Ronan von Lichtenberg einen Grenzstreit zweier galebqueller Edler an sich gezogen habe, übersteigt die Kompetenzen eines niederadligen Reichsrichters, so ließ Roklan von Leihenhof erklären. Da jedoch das Urteil an sich objektiv nicht anzufechten ist und von ihm

sachlich ebenso gefällt worden wäre, beließe er es bei dieser Entscheidung.

„Jedoch habe ich angesichts der Anmaßung seiner Exzellenz, Reichsrichter Ronan von

Lichtenberg, in eigener Sache über eine in meinen Bereich fallende Angelegenheit eigenmächtig

zu entscheiden, eine Depesche an den Ersten Reichskammerrichter entsandt.“ So ließ der Baron von Galebquell deutlich verlauten. „Dieser Missstand gehört eindeutig geklärt.“

Einige Wochen später, im Hesinde 1036 BF, wurde offenbar, was geklärt werden sollte. Denn Ronan von Lichtenberg hatte scheinbar dem Baron von Galebquell einen erstaunlichen Vorwand geliefert.

Das Reichsgericht erklärte, dass aufgrund der Amtsanmaßung seiner Wohlgeborenen ein objektives und neutrales Verhalten, wie es von einem niederadligen oder hochadligen Reichsrichter erwartet werde, nicht mehr gegeben ist. Daher werde Ronan von Lichtenberg seines Amtes als Niederadliger Reichsrichter enthoben.

Das nunmehr vakante Amt eines niederadligen Reichsrichters, welches nicht mehr mit dem Reichsjunkergut Wolfenzahn verbunden ist, könne nun anderweitig vergeben werden. Neuere Untersuchungen haben ergeben, dass bis vor drei Generationen noch das Richteramt mit dem Junkergut Hainen verbunden war. Das Reichsgericht hat nun entschieden, das vakante Richteramt wieder mit dem Junkergut zu verbinden und den aktuellen Junker zum Reichsrichter zu ernennen.

So begab sich bei eisigen Temperaturen am 12. Hesinde 1036 BF seine Wohlgeborenen Roklan von Leihenhof, Junker von Hainen, zum Reichsgericht, um seine Ernennungsurkunde entgegen zu nehmen. Denn der Baron von Galebquell war in Personalunion auch Junker von Hainen in seiner Baronie.

Ursächlich für die Informationssuche nach einem neuen Reichsrichter war ein Archivar am Reichsgericht, Kalman Menchel. Er hatte den entscheidungsbefugten Reichsrichtern die Akten vorgelegt.

Ronan von Lichtenberg soll sich wutentbrannt auf sein Gebirgsgut zurückgezogen haben.

Dalida Ernbrecht



### Meisterinformationen:

Roklan von Leihenhof hält sich selbst bedeckt. Kalman Menchel ist der Onkel der in Roklans Diensten stehenden Leibsekretärin Dieda Menchel und so konnte Roklan, der selbst die Informationen beschafft hat, diese unter die Richter streuen. Objektiv ist die Entscheidung nicht anzufechten, Roklan ist als Junker auch von niederadligem Stand, er ist befähigt, das Richteramt auszuüben und hat sich selbst nichts zuschulden kommen lassen.

## Fürstliche Hochzeit zu Havena

**Havena – Rondra/ Efferd 1036 BF.** Der kommende albernische Fürst Finnian ui Bennain lud zur Hochzeit und vorab zu einer Fürstlichen Turney zu ehren der Vermählung, und die nordmärkischen Adeligen erschienen zahlreich zu diesen Ereignisse bei unseren Nachbarn am Meer der Sieben Winde.

Der Friedensschluß ist erst einige Jahre her und noch immer versucht man auf beiden Seiten – sprich Nordmärker und Albernischer – so etwas wie Normalität einkehren zu lassen. Doch machte das Ereignis deutlich, dass der vergangene Zwist auf albernischer Seite oftmals mehr als einer mit dem ehemaligen Herzog Jast Gorsam, Boron sei seiner Seele gnädig, angesehen wird, nicht aber als der mit jedem Edlen des Herzogtums. Trotzdem wurde der ein oder andere Zwist und Ehrenhändel am Rande der Feierlichkeiten ausgetragen, die natürlich durch die Ereignisse des vergangenen Konfliktes beeinflusst waren. Wir wollen an dieser Stelle die für die Nordmarken relevanten Dinge in den Worten des albernischen Schreibers der Havena Fanfare unverfälscht wiedergeben, damit sich der geneigte Leser ein grobes Bild von den Ereignissen in Havena machen kann. Man möge die albernisch gefärbte Wortwahl als aufrechter Nordmärker entsprechend beachten und über mögliche Verunglimpfungen oder Unwahrheiten hinweg zu sehen. Die Nordmärker Nachrichten wollen keinen Adeligen des Herzogtums herabsetzen oder beleidigen.

### Von Orwain ui Carnac

Zahlreich sind die Berichte und Geschichten die sich an den Turniertagen und auf den Feierlichkeiten zu Ehren der Vermählung unseres Prinzen ereignet haben. Hier wollen wir nun einiges davon in aller Kürze der geneigten Leserschaft nahebringen.

### Von einer großen Delegation

Neben den einheimischen Albernern stellte das Herzogtum Nordmarken das größte Kontingent von Gästen, welches vom Herzogenbruder, dem Grafen Frankward vom Großen Fluss, angeführt wurde. Wie so oft bewiesen die zahlreichen Gäste aus den Nordmarken auf dem vorhergehenden Turnier seine rondragefällige Kampfkraft.

### Von einem unbesiegten Recken

Gleichwohl der Siegeskranz im Tjost dank zehn Siegen in Zwölf Duellen an den Ritter Jandôr Galahan ging, blieb ein anderer Recke unbesiegt: der Ritter Praionbur von Gernebruch hatte fünf Siege in Folge erstritten ehe er sich bei einem Kampf, als er seinem Kontrahenten aus dem Sattel warf, so stark am Arm verletzte, dass er keine weiteren Lanzengänge mehr absolvieren konnte. So blieb der Ritter zwar unbesiegt, aber trotzdem sieglos.

### Bis Rondra wählt

Gleich Siebenmal ritten der Ritter Luran Falkraun und Baron Traviadan von Schwertleihe in die Kampfbahn ehe einer der beiden Streiter den Sieg davon tragen konnte. Erst dann schien Rondra ihre Wahl getroffen zu haben und der Nordmärker durfte den Sieg des Lanzenganges für sich beanspruchen.

### Von einem großen Jubel

Der bei den Albernern zum Teil angefeindete Nordmärker Edle Trisdhan Ulaman schlug beim Kampf mit den Einhandwaffen so manchen Albernier aus dem Feld und schien dem Sieg bei dieser Disziplin entgegenzustreben. Bis es dem Bockshager Baron Praiowyn ui Llud schließlich gelang den Verwandten der verhaßten Isora niederzustrecken. Was ihm den Dank seiner Landsleute einbrachte.

### Vom Knappenturnier

Bei den Wettkampfspielen der Knappen trugen sich mit Ruada vom Draustein und Morena von Wolfsstein auch zwei Albernierinnen in die

Siegerliste ein. Morena stammt zwar aus den Nordmarken, ist jetzt aber eine Knappin der Ritter der Schwarzen Distel und stritt somit für albernische Farben.

### Von jemand der etwas zurückzahlt

Der Kronritter Wulfgrimm ui Niamrod wählte zumeist Teilnehmer aus dem Herzogtum Nordmarken als Gegner beim Lanzengang. Grund dafür war wohl die lange Gefangenschaft des hartgesottener Ritter bei den Nordmärkern zur Zeit des Bürgerkrieges.

### Von singenden und schweigenden Barden

Der Dohlenfelder Baron Angrond von Sturmfels war mitsamt seiner Gattin Isida von Quakenbrück während der Festtage auffällig oft bei den Stepahan und anderem albernischen Adel zu erblicken, genauso auffällig aber auch fern der Delegation Frankwards. Ein Umstand, den ein Barde mit einem spöttischen Lied bedachte. Doch manchmal zahlen Adlige auch Silber für Barden die Schweigen statt zu singen. So war der Spottgesang schneller verstummt als erwartet.

### Von Zwist und Frieden auf dem Turnierplatz

Am Rande des Turnierplatzes kam es zu einigen Wortgefechten zwischen Gefolgsleuten des Grafen Niamad, der bekanntlich treu zur ehemaligen Königin Invher gestanden hatte, und dem angereisten Trisdhan Ulaman von Hartsteen. Beinahe wäre es zu Handgreiflichkeiten gekommen, ehe Kronverweserin Idra Bennain, immerhin eine Tante Trisdhans, einschritt und die Streithähne dazu aufforderte, ihren Zwist in der Turnierbahn beizulegen.

### Von einem herzoglichen Beobachter

Auch der nordmärker Baron Traviadan von Schwertleihe wurde immer wieder zum Gesprächsthema. Spötter behaupteten, dass er vom jüngst gekrönten Herzog Hartuwal, als Mitglied der Koradiner nur nach Havena gesandt wurde, um ein Auge auf dessen Bruder, den Grafen Frankward zu werfen. Auffällig war auch, dass Abagunder und Bredenhager Adlige oftmals einen Bogen um den Baron machten. Ist dieser doch ein Vertrauter Ugdanes vom Großen Fluss, der Witwe des ehemaligen Grafen zu Bredenhag, dem verderbten Jast Irian Crumold.

### Vom Sieger der Tjost

Prachtvoll ritten die Edlen des Raulschen Reiches in die Bahn und man sah großartige Lanzengänge, welche das Volk begeisterten. Am Ende hatten zwei Streiter je zehn Siege erstritten, sodass ein packendes Duell über den Sieger der ritterlichsten aller Disziplinen entscheiden musste. Hierbei trat der albernische Kronenritter Jandôr Galahan gegen den Baron Traviadan von Schwertleihe an. Dass der turniererfahrene Nordmärker dem als etwas schwächer eingeschätzten Jandôr nach drei Lanzengängen unterlag, überraschte nicht wenige der Zuschauer. Entsprechend groß war der Jubel der albernischen Landsleute, doch zollte man dem unterlegenen Recken aus dem Herzogtum ebenso Respekt für die gezeigte Leistung.

### Von Kampfe mit den Einhandwaffen

Zu großem Beifall führte der finale Kampf mit dem einhändigen Schwert, welchen der erfahrene Ritter Wulfgrimm ui Niamrod gegen die Baronin von Tommelsbeuge, Derya von Sturmfels, für sich entscheiden konnte. Der albernische Ritter, der Jahre in nordmärkischer Gefangenschaft verbracht hatte, kämpfte mit solcher Entschlossenheit, dass er den Prinzen für sich begeistern konnte.



## Noch immer kein Hofgeweihter in Gratenfels

**Gratenfels.** Verwunderung verhiess des Landtgrafen Alrik Cutodias Greifax Ankündigung anlässlich des Gratenfeler Grafentages, die lange vakante Stelle des gräflichen Hofgeweihten neu zu besetzen. Zwar hatte es Stadt und Grafschaft Gratenfels nie an Ratschlägen durch die zwölfgöttlichen Kirchen gemangelt, schließlich sei jeder Geweihte der Kirchen stets willkommen gewesen. Diese Aussagen alleine mögen wohl kaum dazu geeignet sein, Unmut oder Verwunderung hervorzurufen, vielmehr war es die Aussage seiner Hochwohlgeboren, dass die Stelle durchaus von einem Diener des Götterfürsten besetzt werden könnte, dies aber keineswegs zwingend erforderlich sei. Vielmehr, so der Landtgraf weiter, solle jedes Adelshaus in seinen Reihen sehen, ob es geeignete Geweihte gäbe, die für diese Stelle in Frage kämen. Nun scheint es so, dass sich unter den bei der Versammlung vorgeschlagenen Ge-

weihten jedoch kein einziger gefunden hat, der den Anforderungen des Grafen genügt oder sein Wohlwollen besitzt. Während die traditionsverankerten Adligen der Meinung sind, nur ein Praiot, ein Diener des Fürsten der Götter und Gott der Fürsten, wäre als Hofgeweihter standesgemäß und tragbar, lobten anderen, meist jüngere Häuser das Vorgehen seiner Hochwohlgeboren. Gleichwohl ist die Stellung nach wie vor unbesetzt und daher lässt Landtgraf Alrik Custodias Greifax verkünden, die Adligen der Grafschaft mögen in ihren Reihen suchen, welcher Geweihter eines der zwölf Götter sich für das Amt eigne. Dann möge man dem Grafenhof den Namen, den Rang und eine Grund nennen, warum der Genannte für die Stelle geeignet wäre, auf das der beste Mann oder die beste Frau ausgewählt werden kann.

Daril Fegentritt

## Nordmärker Edler ein feiger Mörder?

**Grafschaft Winhall, Albernien - Rondra 1035.** Die Albernischen Provinzpostille, die Havena Fanfare, bezeichnete einen Edlen des Herzogtums ohne Umschweife als feigen Mörder. Die Nordmärker Nachrichten stellen sich nun die Frage, ob besagter Bericht üble Propaganda ist, die Zwietracht in den geschlossenen Frieden bringen soll, oder ob es sich tatsächlich um die Wahrheit handelt?

Doch zu den berichteten Geschehnisse im Einzelnen: Laut der Fanfare, wurde die Winhaller Gräfin Neelke Fenwasian kurz vor dem Grafenort Ortis, auf der so genannten Tommelstraße, von einem Dutzend gedungenen Mördern aufgelauert und angegriffen. Angeführt wurden diese Mordbuben laut des Berichts von Roderick vom Schwarzen Tann, einem Edlen aus Paggenau. Die Bedeckung der Gräfin konnte am Ende aber in diesem blutigen Kampf obsiegen und richtete die Überlebenden

Angreifer noch an Ort und Stelle. Besonders verwerflich hierbei ist, dass auf Order des Winhaller Heermeisters Phelothian Pendraza, die Verurteilten gepfählt wurden. Eine ganz und gar unpraiotische Art der Hinrichtung. Hätte doch wenigstens der Edle ein Anrecht darauf gehabt geköpft zu werden.

Davon aber abgesehen stellt sich die Frage, warum der Herr vom Schwarzen Tann die Gräfin hätte töten wollen. Denn trotz der gemeinsamen Vergangenheit der beiden Provinzen, sollten die Kampfhandlungen doch jetzt endgültig ad acta gelegt sein. Droht nun neuer Krieg? Denn zum einen könnte Winhall Rache fordern für diesen Anschlag. Andererseits könnte die Familie des Ritters Roderick Genugtuung wegen der Ehrverletzung bei der Hinrichtung fordern. Die NN wird weiter berichten.

Praiof Riedner

## Von der Rückkehr eines Barons

- Teil 4 -

### Welpen

Hart prasselten die Schläge auf Ritter Magorn Fenwasian ein, immer und immer wieder. Dann stoppte der Rittersmann aus altem Winhaller Adel den Ausfall seines Gegners und ging seinerseits zum Angriff über. Sirrend zog sein Anderthalbhänder enge Kreise und biss sich schließlich im Schwert seines Gegenübers fest. „Vortrefflich... Die Zeiten sind vorbei, in denen ich dich leicht schlagen konnte, Magorn.“, schnaufte Baron Lechdan und trat einen Schritt zurück. Magorn nickte nur breit grinsend und wischte sich mit dem Ärmel den Schweiß von der Stirn.

Der Spätsommer im diesem

Götterlauf brachte den Wolfssteinern einen heissen, aber auch von Stürmen heimgesuchten Mond der Rondra. Es war bereits früher Abend, jedoch fielen die Strahlen der tief stehenden Praiosscheibe noch wärmend auf das südliche Gratenfeler Land. Baron Lechdan und sein Ritter Magorn hatten die letzten Sonnenstrahlen des Tages genutzt und sich spontan zu einem Stundenglas Fechtübungen im Burghof zusammengefunden. Ihre beiden Knappen verfolgten die Bewegungen und Hiebe der Rittersmänner mit leuchtenden Augen. Lechdan goß sich gerade einen Schwall eiskalten Wassers über den verschwitzten Kopf, als er die unverkennbaren, schweren Schritte seines Kastellans

Adalag von Schwingenbach wahrnahm.

„Die donnernde Leuin mit euch, Lechdan. Ich habe einen kleinen Gast mitgebracht.“, lächelte der großväterliche Adalag. An seiner Hand ging die kleine Ivetta, mit sechs Götterläufen das jüngste Kind des Barons. Die kleine Baroness trug ihre goldblonden Locken hochgesteckt und mit kleinen, roten Schleifen verziert. „Sicher wieder das Werk einer übereifrigen Zofe“, vermutete Lechdan.

„Ah, komm her meine Kleine!“; lächelte der Baron und ging in die Knie, während er die Arme ausstreckte. Ivetta strahlte über das ganze Gesicht und sprang ihrem Vater geradezu in die Arme.

„Endlich bist du wieder da, Papa!“

„Ja, meine kleine Prinzessin... ich war viel zu lange weg.“, brummte der Wolfssteiner, während er seine Tochter an seine Brust drückte. „Papa... hast du viele böse Albernier tot gemacht mit deinem Schwert?“; die kleine Baroness blickte ihren Vater ernst an, was so gar nicht so recht zu ihrem Kinder Gesicht passen wollte.

Lechdan biss sich auf die Unterlippe, während er nach einer passenden Erwiderung suchte. „Ivetta... also... nicht alle Albernier sind böse. Ich meine... also eigentlich sind nur die wenigsten von ihnen wirklich böse. Aber...“, hilflos blickte er zu Adalag und zu Magorn, die beide unangenehm

berührt schienen.

„Aber wieso kämpfen du und Onkel Magorn und Onkel Yrrias und die anderen Ritter dann gegen die Albernier, Papa?“, bohrte die Kleine. Baron Lechdan seufzte schwer.

„Wenn das alles so einfach zu erklären wäre, mein Schatz. Manchmal gibt es Dinge, für die Menschen kämpfen, und andere Menschen kämpfen um genau die gegenteilige Sache.“, Lechdan wurde in dem Moment, als er diese Worte aussprach bewusst, wie dumm sich diese Erklärung für ein Kind anhören musste.

Ivetta blickte ihren Vater für einige Lidschläge lang verständnislos an.

„Und der Albernier, der Onkel Yrrias totgemacht hat? Der ist aber böse, oder?“ Bevor es für den Baron noch unangenehmer wurde, schritt nun der Kastellan Adalag ein.

„Komm, Ivetta. Ich glaube, dein Unterricht bei Vater Hilbert beginnt gleich. Er hat sicher wieder etwas von den Honigkuchen für dich dabei, wie jedes Mal.“

Dankbar nickte Lechdan seinem Kastellan zu, als dieser die kleine Baroness an der Hand nahm und mit ihr in Richtung des Palas verschwand. Schweigen herrschte nun auf dem Burghof, weder Lechdan oder Magorn, noch ihre Knappen brachten ein passendes Wort hervor, das die drückende Stille unterbrach.

„Wir treffen uns in einem Stundenglas zum Abendmahl. Ich brauche jetzt ein erfri-

schendes Bad.“, murmelte der Baron und drückte seinem Knappen Folcrad das Schwert in die Hand.

„Üb' noch etwas mit Magorn. Für meine alten Knochen reicht es heute.“

### Ein seltsames Wiedersehen

Auf Burg Wolfenhag. Hell erstrahlte Praios Glanz an diesem Morgen und weckte Ritter Aelfwyn aus seinen Träumen. Es waren keine guten Träume, die Bishdaniel sandte in der letzten Zeit, so war der Albernier heilfroh, aufzuwachen. Er erhob sich und fuhr sich mit den Händen durch sein inzwischen noch mehr ergrautes Haar. Dann, wie jeden Morgen, begab er sich zu dem kleinen Schreibtisch in seiner Kammer, nahm ein Büchlein aus der Schublade und einen Stift. Er öffnete das Buch an einer mit einem Band markierten Stelle, wie jeden Morgen, setzte den Stift an und machte einen fein säuberlichen Strich.

Wie jeden Morgen.

Seit zwei Götterläufen.

Viele Striche.

Viele Tage.

Zu viele.

Seine Sicht auf das Büchlein verschwamm, als ihm, wieder mal, die Konsequenzen dieser Striche bewußt wurden. Sein Sohn war ohne ihn zur Welt gekommen. Oder Tochter; Ihr Götter, nicht mal das wusste er. Er, oder sie, würde jetzt schon laufen, und vermutlich ‚Mama‘ sagen. Der Gedanke an seine

junge Frau ließ Aelfwyns Herz sich zusammen ziehen. Wußte Linai überhaupt, daß er noch lebte? Er konnte es nur hoffen.

Genauso wie, daß es noch einen Platz für ihn in ihrem Herzen geben mochte, sollte er eines Tages wieder nach Hause kommen. Er würde ihr alles verzeihen, alles, wenn sie ihn nur immer noch liebte.

Wie so oft, wenn er diesen Gedanken nachhing, am frühen Morgen, packte ihn eine ohnmächtige Wut. Wenn die Nordmärker Baron Bedwyr, seinen Lehnsherren, gefangen genommen hätten, hätte er selbst hier etwas davon gehört. Warum gab es keine Nachricht? Hatte man ihn vergessen?

„Nein“, schalt er sich selbst. So durfte er nicht anfangen zu denken. Der Baron hatte sicher andere, wichtigere Sorgen, war Ottertal doch besetzt. Auch dieser Gedanke förderte die Traurigkeit. Hoffentlich hatten die Besatzer Linai in Ruhe gelassen. Es war doch niemand da, der sie beschützte.

Mit mühsamen Handgriffen bereitete er sich auf den heutigen Tag vor.

Ein weiterer Tag in Gefangenschaft, auch wenn ihm es hier an nichts mangelte. Jedenfalls an nichts weltlichem.

Ritter Magorn Fenwasian war seit der Rückkehr aus Albernia noch schweigsamer geworden, als man es von ihm ohnehin schon kannte. Graue Strähnen hatten sich in sein dunkles Haar gemischt, weit vor der Zeit wie es in seiner Familie üblich war.

Er atmete tief durch, genoss die Brise hier oben auf den Zinnen, die ihm zärtlich durch das Gesicht strich. Roch der Wind nicht ein Hauch nach Meer? Was mochte der Wind für Schrecken gesehen haben auf seinem langen Weg von der albernischen Küste, bis hier zu den Zinnen einer nordmärkerischen Burg, die seine Heimat geworden war in den letzten Jahren? Ein altes trauriges albernisches Lied, über das Leid des Krieges fiel ihm ein. Leise summte er vor sich hin. Abrupt stoppte er, als er bemerkte was er tat, schaute sich um ob ihn auch niemand bemerkt hatte und unterdrückte sein Trübsal durch seinen eisernen Willen.

Wann hat dieser elendige Bruderkrieg ein Ende, dachte er bei sich. Ein Krieg wo es keine Sieger geben konnte. Wie oft hatte er davon geträumt endlich seine Familie im fernen Winhall wieder zu sehen. Welch Hohn das er ausgerechnet nach Niamor beordert wurde, an die Seite des Erzfeindes seiner Familie. Wofür wollten die Götter ihn strafen? Versonnen blickte er in die Ferne, dort wo Albernia liegen musste.

Nach einer Weile ließ er ab und schritt zurück in den Palas und wählte den Weg zu dem Gemach seines Gefangenen Ritter Aelfwyn. Vor der Tür überprüfte er den korrekten Sitz seines Rockes und des Schwertes, dann klopfte er an die Tür.

**Grafschaft Winhall, Baronie Weyringen.** Es war ein stürmischer Sommertag im Jahre 1034, als ein kleiner Trupp Berittener aus Richtung Neuwillsburg kommend gegen Abend die düster über der Tommel dräuende IaunCyll erreichten. Eine gute Hauptlänge kleiner als die sie begleitenden Bewaffneten, jedoch eindeutig die Anführerin der Reisenden -

Junkerin Elarion von Wolfsstein war es gewohnt, dass sie sich ob ihres eher wenig martialischen Auftretens und mangelnder Physis mit Hilfe ihres Verstandes und ihrer spitzen Zunge durchsetzen musste. Die Mittdreißigerin hatte bisher wenig Bande zu ihren Nachbarn geknüpft, seit sie gut einen Götterlauf zuvor als Junkerin zu Arwiillin eingesetzt wurde - ein

Zugeständnis der Distel gegenüber ihrem Bruder, dem Baron von Wolfsstein. Zu sehr war sie mit dem Wiederaufbau ihrer Domäne beschäftigt gewesen, als dass sie sich mit ihren neuen Nachbarn bisher viel beschäftigt hätte.

Als die Reiter das Tor der IaunCyll erreichten, schlug die Junkerin die Kapuze ihres regenschweren Lodenmantels

zurück, um den Wachen ihr Gesicht zu zeigen. "Junkerin Elarion von Wolfsstein zu Arwiillin, ich wünsche seine Hochwohlgeborenen Bragon Fenwasian zu sprechen!", herrschte die in schlichte, lederne Reitkleidung gewandete Nordmärkerin die Torwache an, die wiederum unsicher die Bedeckung der Junkerin musterte. Zwei davon schienen durchaus

## Zwist unter Wölfen



Ritter zu sein, die anderen zwei eher Waffenknechte oder Söldlinge in rot-schwarzen Wapenröcken - Farben, die hier mit gemischten Gefühlen betrachtet wurden. An dem Wappen der schwarzen Distel blieb der Blick der Wache kurz hängen - dieser Ritter mit dem Wolfspelz über dem Helm schien dem Blute des Grafen anzugehören, zumindest schien dies das Wappen auf seinem Schild zu beweisen. "Wie Ihr wünscht, Wohlgeborn! Der Stallmeister wird sich um eure Rösser kümmern. Willkommen auf der IaunCyll!"

Kurze Zeit später schritten Elarion und die beiden Ritter mit harten Schritten über die Gänge der Stammburg des Hauses Fenwasian. Ihre Rüstungen und Kleider triefen vor Regenwasser, das schien sie jedoch nicht sonderlich zu stören. Alle drei trugen ein ernstes Gesicht zur Schau, ein guter Beobachter würde auch Trauer und Sorge erkennen können. Während der eine Ritter mit dem Wolfspelz über dem Helm dem Hause Fenwasian anzugehören schien, trug der andere ein Wappen, das hier niemandem etwas sagte - ein springender Hirsch auf blauem Schild. Der warme Blick, mit dem der Ritter die Junkerin jedoch immer wieder bedachte, ließ darauf schließen, dass hier mehr als nur Lehenstreue im Spiel war.

"Euer Hochwohlgeborn, zu selten bin ich hier auf der IaunCyll ... und schlimme Kunde aus meiner Heimat bringe ich an diesem Tage.", die Junkerin verneigte sich adrett vor dem Thron des Grafen. Die Distel hatte sich die Zeit genommen, um den seltenen Gast aus Aiwallsfest persönlich zu empfangen. Flankiert wurde er vom Winhaller Kanzler Jonides Fenwasian und dem Vogt des Weyringer Landes, Rodowan Ahawar.

"Aber lasst mich der Etikette halber zunächst meine Begleiter vorstellen. Zu meiner Rechten - Koromar Leuenhardt von Liobas' Zell, Ritter auf der

Hirschenau im Gefolge eurer Schwägerin Isora Fenwasian zu Eichenwald. Zu meiner Linken euer Blut - Magorn Fenwasian, Junker auf Burg Nadelfels und Leibritter des Barons zu Wolfsstein. Womit wir auch bereits bei dem Grund meines Besuches sind - es dauert mich zu tiefst, jedoch muss ich euch den Tod meines geliebten Bruders, eures Verbündeten, des Oberhauptes unseres Hauses vermelden. Baron Lechdan von Wolfsstein ist in Borons Hallen eingegangen. Gefallen in der Entscheidungsschlacht um die Baronie Dohlenfelde im Rondra 1033 nach Bosparans Fall. Junker Magorn hat seinen Leichnam bis in die heimatische Baronie Wolfsstein gebracht und mein Bruder ruht nun in der Gruft unserer Vorväter."

Eine dumpfe Ruhe kehrte in der großen Halle ein, als die Junkerin kurz und trocken die Nachricht überbrachte hatte. Sie wirkte gefasst, während des toten Barons Leibritter Magorn eher zornig schien.

"Dem jedoch nicht genug... Meine Schwägerin - Praiodara von Wolfsstein-Föhrenstieg - schien es zu gefallen diesen Moment als den ihren zu wählen. Alle haben damit gerechnet, dass ihre und Lechdans Tochter Odelia als Erbbaronesse nun den Thron besteigen würde. Jedoch war Baronin Praiodara nicht gewillt den Reif der Macht an ihre Tochter weiterzugeben. Viel schlimmer, als dass sie eiligst einige neue Gesetze erließ und jeden Gefolgsman ihres verstorbenen Gemahls unter Arrest stellte, sofern dieser ihr nicht die bedingungslose Gefolgschaft schwor. Glücklicherweise konnten Junker Magorn und Lehensvogt Roderich von Wolfsstein auf geheimen Wege Burg Wolfenhag verlassen und sich in die unzugänglichen Ingrakuppen zurückziehen, verfolgt von den Häschern meiner ... Schwägerin.

Junker Magorn und Vogt Roderich verweilen nun seit einigen Monden mit wenigen Getreuen auf Burg Nadelfels - dem Lehen Magorns, gelegen

im äußersten Westen Wolfssteins und damit abgeschnitten von fast jeglichem Weg und Steg. Jedoch dadurch auch schwer zu erreichen für die Baronin und ihre Häscher. Wir wissen nicht, ob meine Nichte Odelia bereits in Wolfenhag eingetroffen ist. Die Nachricht vom Tode ihres Vaters sollte sie längst erreicht haben. Bis zuletzt verweilte sie als dienende Ritterin bei ihrer Schwertmutter, der Baronin zu Witzichenberg. Ich kann nur hoffen, dass Baronin Praiodara mit ihr nicht ähnlich verfährt wie mit anderen Getreuen ihres verstorbenen Gemahls. Wir gehen davon aus, dass einige Getreue Lechdans im Kerker auf Burg Wolfenhag schmoren, wenn nicht gar Schlimmeres..."

Die Junkerin stockte kurz, eine einzelne Träne rann über ihr blasses Antlitz und ihre blutleeren Lippen. "Im Namen der Zwölfe und der Herrin Farindel ersuche ich euch um Beistand in diesen schweren Zeiten für mein Haus, Hochwohlgeborn!", Elarion ging vor dem Thron des Grafen auf die Knie und startete auf den kalten Marmorboden, nun konnte sie den Tränen keinen Einhalt mehr gebieten. Aber es waren nun Tränen des Zorns, die die Trauer für diesen Moment hinweg spülten. Hinter ihr hörte sie das Rasseln und Klappern der Rüstungen ihrer beiden Begleiter, als auch diese auf die Knie gingen.

#### *Dramatis Personae:*

**Elarion von Wolfsstein** - Junkerin zu Arwiällin in Gräfl. Neuwallsburg, jüngere Schwester des Barons Lechdan von Wolfsstein und ehemalige Lehensvögtin der Baronie Wolfsstein. Eine kluge und spitzzüngige Frau und kompetente Verwalterin, jedoch kein Frau des Kriegshandwerks.

**Koromar Leuenhardt von Liobas' Zell** - Ritter auf der Hirschenau, gehört seit der Heirat von Isora Fenwasian von Tsafelde-Sturmfels zum Gefolge der jungen Baronin, da er Vasall deren Mutter ist. Koromar ist ein Ritter alter Schule

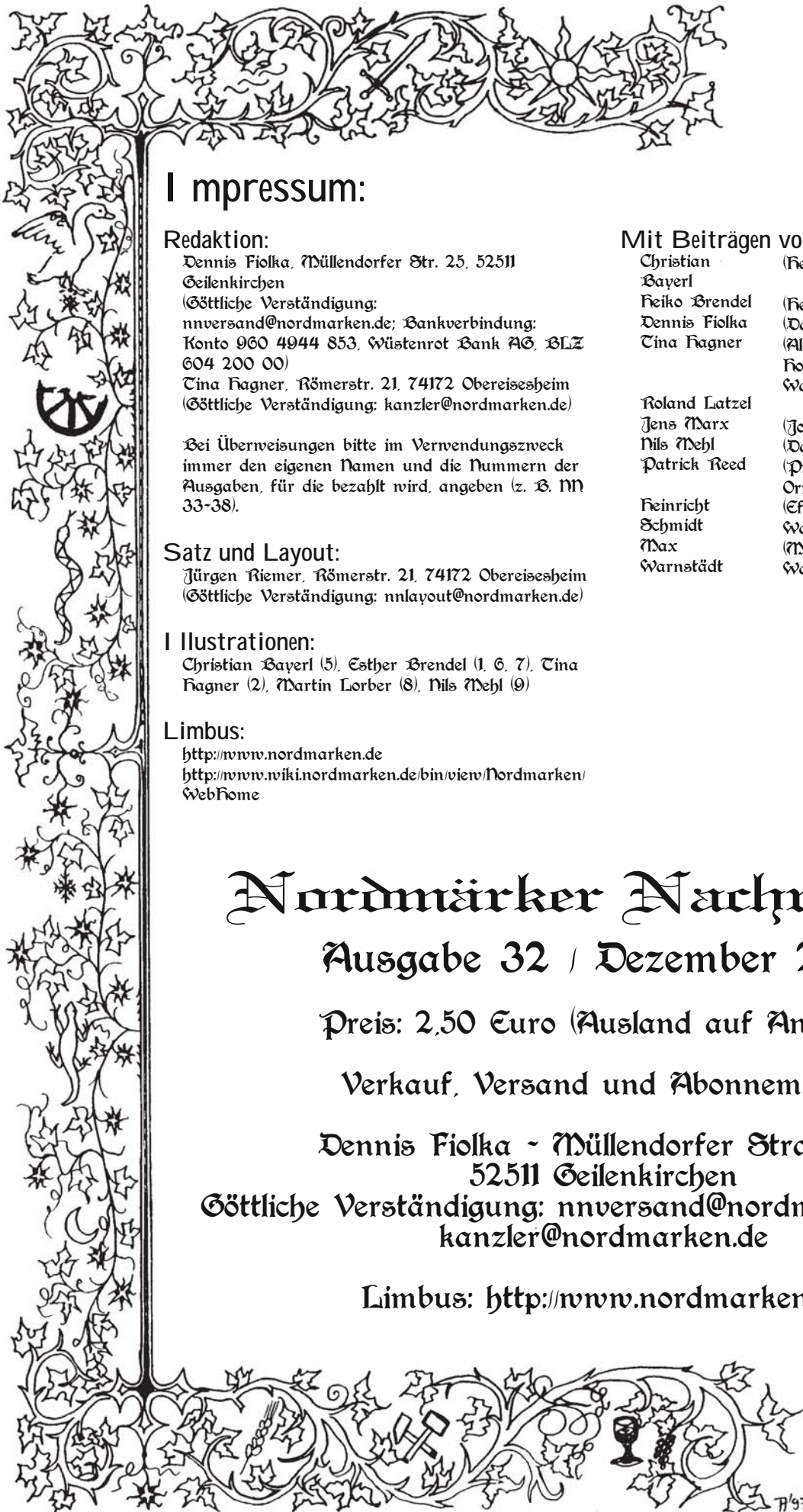
und gehört wie Lechdan von Wolfsstein dem traditionsreichen Turnierbund der Koradiner an.

**Magorn Fenwasian** - Junker auf Burg Nadelfels und Leibritter des Wolfssteiner Barons. In jeder Generation wird ein vielversprechender junger Page aus dem Hause Fenwasian in Knappschaft nach Wolfsstein gegeben um dort als Ritter zu dienen - um umgekehrt ein Wolfssteiner nach Weyringen geschickt um als Distelritter dem Grafen zu dienen. Der kampfstarke Magorn gilt als enger Freund seines Herren und bedingungslos loyal.

**Lechdan von Wolfsstein** - Baron zu Wolfsstein und Familienoberhaupt. Der firungläubige und ungeschliffen daher kommende Südgratenfeler Baron hat die lange Tradition der Freundschaft zwischen den Häusern Fenwasian und Wolfsstein weiter gepflegt. Dass die Ehe mit der aus einer Inquisitorenfamilie stammenden Praiodara von Föhrenstieg rein politischer Natur war, ist ein offenes Geheimnis. Ebenso wie die Tatsache, dass Praiodara mehr Machtbestrebungen und Geschick auf dem politischen Parkett besitzt als Ihr Gemahl. Als Abgängerin des Rechtsseminars zu Elenvina kennt sie sich nur zu gut aus mit rechtlichen Fallstricken und dem glatten Parkett der Politik. Zudem werden ihr gute Beziehungen zur Praioskirche in Elenvina nachgesagt.

**Roderich von Wolfsstein** - ein Vetter Baron Lechdans und seit einigen Jahren der neue Lehensvogt Wolfssteins, nachdem Elarion nach Winhall entsandt wurde um als Junkerin dem Grafen von Winhall die Treue zu schwören. Gilt als gebildet und rechtlich versiert.

**Odelia von Wolfsstein** - das älteste von vier Kindern von Lechdan und Praiodara. Durchlief die harte Knappschaft bei der rondragläubigen Baronin zu Witzichenberg. Man sagt, dass sie deutlich nach ihrem Vater kommt - rau, jagdbegeistert und kampfstark.



## Impressum:

### Redaktion:

Dennis Fiolka, Müllendorfer Str. 25, 52511  
 Geilenkirchen  
 (Ötliche Verständigung:  
 nnversand@nordmarken.de; Bankverbindung:  
 Konto 960 4944 853, Wüstenrot Bank AG, BLZ  
 604 200 00)  
 Tina Fagner, Römerstr. 21, 74172 Obereisesheim  
 (Ötliche Verständigung: kanzler@nordmarken.de)

Bei Überweisungen bitte im Verwendungszweck  
 immer den eigenen Namen und die Nummern der  
 Ausgaben, für die bezahlt wird, angeben (z. B. NN  
 33-38).

### Satz und Layout:

Jürgen Riemer, Römerstr. 21, 74172 Obereisesheim  
 (Ötliche Verständigung: nnlayout@nordmarken.de)

### Illustrationen:

Christian Bayerl (5), Esther Brendel (1, 6, 7), Tina  
 Fagner (2), Martin Lorber (8), Nils Mehl (9)

### Limbus:

<http://www.nordmarken.de>  
[http://www.wiki.nordmarken.de/bin/view/Nordmarken/  
 WebHome](http://www.wiki.nordmarken.de/bin/view/Nordmarken/WebHome)

### Mit Beiträgen von:

Christian Bayerl	(Felia von Altenfurt)	(2)
Heiko Brendel	(Herbrand Brauer)	(8)
Dennis Fiolka	(Daryl Fegentritt)	(2,7,8,11)
Tina Fagner	(Alara Tegelstein- Forning, Hesindiago Wagenknecht)	(1,6)
Roland Latzel		(11,12)
Jens Marx	(Jorgast Märbecker)	(8)
Nils Mehl	(Valida Ernbrecht)	(3,9)
Patrick Reed	(Pradolf Riedner, Orvain ui Carnac)	(10,11)
Heinrich Schmidt	(Efferdfried Walkmüller)	(5)
Max Warnstädt	(Markfried Wangenroth)	(7)

# Nordmärker Nachrichten

## Ausgabe 32 / Dezember 2013

Preis: 2,50 Euro (Ausland auf Anfrage)

Verkauf, Versand und Abonnements:

Dennis Fiolka - Müllendorfer Straße 25  
 52511 Geilenkirchen

Ötliche Verständigung: [nnversand@nordmarken.de](mailto:nnversand@nordmarken.de) oder  
[kanzler@nordmarken.de](mailto:kanzler@nordmarken.de)

Limbus: <http://www.nordmarken.de>